

Antikorruptionsrichterin gegen Sarkozy

Eine französische Antikorruptions-Richterin erneuert in einem heute in Paris erscheinenden Buch einen schwerwiegenden Vorwurf gegen Nicolas Sarkozy: Dieser habe vor seiner Wahl zum Staatschef 2007 illegale Bargeld-Spenden der Milliardärin Liliane Bettencourt persönlich entgegengenommen.

In dem Band „Sarko m’a tuer“ (ein Kalauer, der sinngemäß bedeutet: Sarkozy hat mich fertig gemacht) veröffentlichen zwei angesehene Enthüllungsjournalisten die Erinnerungen von Persönlichkeiten, die Sarkozy in die Quere gekommen waren und daraufhin mit schweren Problemen zu kämpfen hatten – unter ihnen Isabelle Prévost-Desprez, Vizepräsidentin des Landesgerichts des Departements der Hauts-de-Seine. Die Verwaltung dieser Nobelgegend westlich von Paris (Spitzname: „Sarkoland“) ist schon seit langem die Domäne gaullistischer Politiker, die dort ungeniert und lange Zeit straflos in Korruption und Veruntreuung öffentlicher Gelder ergingen.

Erst die Richterin Prévost-Desprez versuchte, diesen Sumpf trocken zu legen, wobei sie allsofort in Konflikt mit dem Sarkozy-Klan geriet. Im Vorjahr wurde sie mit dem Untersuchungsverfahren in der Affäre Bettencourt betraut. Gegen Liliane Bettencourt, Haupteignerin des Kosmetikkonzerns „L’Oreal“, hatte ihre eigene Tochter ein Entmündigungsverfahren angestrebt. Die oft verwirrt wirkende Milliardärin, die heute 89 Jahre alt ist, hatte Günstlingen immense Geschenke gemacht.

Im Zuge der Erhebungen kam ans Licht, dass Bettencourt beträchtliche Teile ihres Vermögens dem französischen Fiskus verheimlicht hatte, und dass, umgekehrt, die Steuerbehörden Bettencourt mit verdächtiger Nachsicht behandelt hatten. Gleichzeitig wurde publik, dass Bettencourt nicht nur zu einem exklusiven Spenderkreis für Sarkozys Wahlkampagnen zählte, sondern dass sie auch die Frau des vormaligen Finanzstaatssekretärs (und damit Chef des französischen Fiskus) Eric Woerth als Vermögensberaterin beschäftigte.

Woerth, der obendrein als Kassier der Partei von Präsident Sarkozy wirkte, musste spät aber doch wegen dieser Enthüllungen aus der Regierung entsorgt werden. Aber Sarkozy konnte sich aus der Affäre ziehen. Nun aber behauptet Prévost-Desprez: unter anderen habe die Krankenpflegerin von Liliane Bettencourt erklärt, sie habe Bargeld-Übergaben an Sarkozy beigewohnt. Wie andere Zeugen habe aber auch die Krankenpflegerin sich geweigert, dass diese Aussage zu Protokoll genommen werde – aus Angst. Polizisten und andere Justizbeamte hätten massiven Druck auf die Zeugen ausgeübt. „Die Angst der Zeugen hat mich beeindruckt“, erinnert sich die Richterin. Sie selber erhielt

Drohungen, sie wurde abgehört, die Untersuchung wurde ihr entzogen: „Man wollte mich unbedingt loswerden, ein Prozess wäre eine Riesengefahr für den Staatschef gewesen“.

Allerdings dementierte besagte Krankenpflegerin inzwischen, sie hätte niemals behauptet, Sarkozy als Empfänger von Bargeldspenden im Hause Bettencourt gesehen zu haben. Das untergräbt natürlich die Erklärung der Richterin. Die Krankenpflegerin hat freilich bestätigt, dass sie in der Zeit ihrer Einvernahme als Zeugin in der Affäre Bettencourt anonyme Morddrohungen erhielt. Völlig ausgeschlossen ist es daher nicht, dass jetzt doch die Zeugen, die damals bei Liliane Bettancourt arbeiteten, vor der Justiz neuerlich einvernommen werden.

Im Präsidentenpalais gibt man sich empört darüber, dass die Richterin ausgerechnet jetzt, im anlaufenden Wahlkampf für die Präsidentenwahlen 2012, diese Attacke reitet und spricht von „unbegründeten und lügenhaften Behauptungen“.

DANNY LEDER, PARIS